

Wälder

Gier nach Palmöl – Gift für Artenvielfalt und Klima!



Immer mehr Monokulturen in Indonesien: Orang-Utans sterben für billiges Palmöl



Sichtbare und unsichtbare Zerstörung: Auf der indonesischen Insel Sumatra werden für neue Ölpalmen-Plantagen ganze Torfwälder gerodet. Der feuchte Boden wird mit Hilfe von Kanälen entwässert. Das Fatale: Trocknet der kohlenstoffhaltige Torf aus, setzt er riesige Mengen CO₂ frei.

Palmöl ist ein vielseitiger Rohstoff: Er steckt zum Beispiel in Lebensmitteln wie Schokolade und Margarine, in Kosmetika wie Bodylotion und Lippenstift und sogar als Agro-Sprit im Tank unserer Autos. Das Problem: Für immer neue Ölpalmen-Plantagen werden riesige Urwaldflächen abgeholzt, derzeit vor allem in Indonesien. Der Waldverlust schadet dem Weltklima massiv und nimmt vielen Tieren und Pflanzen den Lebensraum.

In Indonesien wird derzeit ein Verbrechen an Natur und Menschen begangen, das böse Folgen für die ganze Welt haben wird: Noch gibt es in Indonesien reichhaltige Regenwälder, doch es lockt ein anderer Reichtum: das schnelle Geld. Für den Verkauf von Tropenholz und den lukrativen Anbau von Akazien und Ölpalmen werden große Flächen Urwald gerodet. Kettensägen fressen sich

durch den „Paradise Forest“, der sich vom südostasiatischen Festland über die indonesischen Inseln und Papua-Neuguinea bis zu den Salomonen erstreckt. Gut 50 Quadratkilometer Wald gehen täglich verloren, pro Stunde eine Fläche so groß wie ungefähr 300 Fußballfelder. In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Plantagen-Fläche für Ölpalmen in Indonesien fast verzehnfacht – auf derzeit etwa sieben Millionen Hektar. Eine Ausdehnung um weitere 20 Millionen Hektar (eine Fläche drei mal so groß wie Bayern) ist geplant. Das Akazienholz wird zu Zellstoff, also zu Papier verarbeitet; Palmöl fließt unter anderem in die Nahrungsmittel- und Kosmetikindustrie, in Blockheizkraftwerke sowie – vermischt mit fossilem Kraftstoff auf Erdölbasis – in Dieseltanks. Der Palmöl-Export beschert dem Staat und einigen indonesischen Firmen Millionen-einnahmen. Doch zu welchem Preis?

Der Wert der Wälder

Um den immensen Schaden zu begreifen, muss man wissen, welchen Wert ein intakter Wald für die Natur und uns Menschen hat. Regenwälder sind die „Schatzkammern“ unserer Erde. Sie beherbergen eine enorme Vielfalt an Tieren und Pflanzen, sind Nahrungs- und Heilmittellieferanten, reinigen Wasser und Luft und verhindern Bodenerosion. Außerdem leben Millionen Menschen im und vom Wald.

Es wimmelt vor Leben

Nach Schätzungen von Biologen leben über die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten der Welt in tropischen Urwäldern. Das ganzjährig feuchtwarmer Klima erschafft eine üppige farbenprächtige Natur. Einige Arten der indonesischen Urwälder kommen nur dort vor – und sind vom Aussterben bedroht, zum Beispiel der Sumatra-Tiger, der Sumatra-Elefant, das Java-Nashorn und der Orang-Utan.



Greenpeace-Aktivisten haben sich in einem Holzeinschlagsgebiet an Bagger gekettet. Sie protestieren gegen die Zerstörung der letzten Urwälder in West-Kalimantan auf Borneo durch die Firma Sinar Mas.



Palmöfrüchte kurz nach der Ernte: Von den ausgepressten Früchten wird Palmöl gewonnen, das in Lebensmitteln, Blockheizkraftwerken oder für Agro-Sprit verwendet wird. Auch das Palmkernöl der verbleibenden Kerne ist ein wichtiger Inhaltsstoff für Waschmittel und Kosmetik.

Wussten Sie, dass die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) dem indonesischen Palmöl-Konzern Sinar Mas Kredite in Höhe von 42 Millionen US-Dollar gewährt hat? Die deutsche Regierung fördert so großzügig und über Jahre die Urwaldzerstörung in Indonesien.

Umweltfreundliche Klimaanlage

Wälder leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, denn sie speichern enorme Mengen Kohlenstoff. Durch Abholzung und Brandrodung der Wälder gelangt dieser als klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) in die Atmosphäre. Die globale Urwald-

zerstörung verursacht rund 20 Prozent aller Treibhausgas-Emissionen und beschleunigt so den Klimawandel. Im internationalen Vergleich ist Indonesien momentan der drittgrößte CO₂-Emittent.

Torf – eine tickende Klimabombe

Ein großer Teil der Plantagen Indonesiens wird auf Torfböden angelegt. Das ist fatal, denn im Torf tickt eine Klimabombe: Tropische Torfwälder, in zehntausenden Jahren entstanden, speichern bedeutend mehr Kohlenstoff als andere Wälder. Um die feuchten Torfböden nach dem Holzeinschlag als Plantagen nutzen zu können, lassen die Palmöl-Produzenten Entwässerungskanäle anlegen. Das Drama: Trocknet der Torf aus, entweicht der enthaltene Kohlenstoff und reagiert mit dem Sauerstoff in der Luft: Er oxidiert zu CO₂ – pro Hektar entstehen so rund 100 Tonnen des Treibhausgases, zehnmal so viel wie der Durchschnittsdeutsche im Jahr freisetzt. Von den ursprünglich 22,5 Millionen Hektar Torfand in Indonesien wurde die Hälfte bereits entwaldet und entwässert.

Täter und Opfer des Raubbaus

Verantwortlich für die Zerstörung der Urwälder sind große Unternehmen, die zum Teil enge Verbindungen zur Landesregierung haben. Der größte Palmöl-Konzern Indonesiens, Sinar Mas, ist auf Expansionskurs und plant, weitere Hektar waldriches Land für Plantagen zu erschließen. Auch in Kalimantan, dem indonesischen Teil der Insel Borneo, wo der vom Aussterben bedrohte Orang-Utan lebt. Der Bestand der Menschenaffen schrumpft drastisch: jährlich um etwa 5.000 Tiere. Das „Center for Orangutan Protection“ (COP) schätzt, dass nur noch 20.000 Affen in Zentral-Kalimantan leben. In ein paar Jahren wird die weltgrößte Population wilder Orang-Utans ausgestorben sein. Doch der Palmöl-Boom plagt auch die Menschen vor Ort. In den Gebieten vieler Ölpalmen-Plantagen sind die Landrechte nicht geklärt. Kleinbauern und indigene Gruppen werden oft mit Gewalt aus ihrer Heimat vertrieben.

Deutschlands Palmöl-Durst

Die Bundesrepublik importiert im Jahr etwa eine Million Tonnen Palmöl, zum großen Teil von indonesischen Plantagen. Unter anderem die Beimischungspflicht von Agro-Sprit zum Kraftstoff (6,25 Prozent ab 2010) treibt den Bedarf nach oben. Denn Agro-Sprit wird nicht etwa nur aus heimischem Raps, sondern auch aus Palmöl gewonnen, da Importware billiger ist. Was als Beitrag zum Klimaschutz gemeint war, wird so zum Klimakiller.

Palmöl steckt sogar in den Lieblingssüßigkeiten

Palmöl versteckt sich in vielen Produkten unseres täglichen Bedarfs: zum Beispiel in KitKat- und Lion-Riegeln von Nestlé, in Rama- und Läta-Margarine von Unilever, in Nutella, in Kellogg's Smacks, im Knuspermüsli von Dr. Oetker, in Milka-Schokolade mit Cremefüllungen, in Bahlsen-Keksen, in der Prinzenrolle und in Toffifee, in einigen Haribo-Süßigkeiten, in Schokoriegeln von Mars, in Maggi-Produkten, Knorr- und Erasco-Suppen, in diversen Müller-Milch-Produkten, in Milchnahrung von Milupa und Alete, in der Dove-Seife von Unilever, in Lotion von Penaten, in Nivea-Creme und Olaz-Tagescreme, im Labello, in der Wimperntusche von Jade, in Haarspülungen von L'Oreal, Shampoos von Wella und in den Waschmitteln Ariel, Persil, Frosch und Terra Aktiv. Verbraucher können Palmöl aus Urwaldzerstörung nur vermeiden, indem sie ökologisch erzeugte Produkte kaufen.

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich, politisch und finanziell unabhängig und nimmt keine Gelder von Regierungen, Parteien oder der Industrie.



Böse Überraschung? Palmöl steckt in zahlreichen beliebten Alltagsprodukten von Schoki bis Shampoo.

Außerdem können sie von Politikern und Unternehmen fordern, sich für einen sofortigen Stopp der Urwaldver-nichtung in Indonesien einzusetzen.

Zweifelhaftes Zertifikat

Das Problem mit dem Palmöl und der Urwaldzerstörung hat mittlerweile die Öffentlichkeit erreicht. Die Politik musste reagieren und führte eine Nachhaltigkeitsverordnung für Agro-Sprit und Strom aus Biomasse ein. Doch soziale Kriterien sind ausgenommen, und es gibt keine Auflagen zum Schutz von Böden, Wasser und Luft. Dazu werden nur einzelne Palmöl-Plantagen zertifiziert und nicht die Unternehmen. So kann ein Palmöl-Produzent eine korrekte Vorzeigep-lantage haben, gleichzeitig aber anderswo Urwaldzerstörung betreiben. Auch der „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl“ (RSPO), ein Zusammenschluss von Unternehmen, die eine nachhaltige Palmöl-Produktion erreichen möchten, bewirkt nicht genug. Die Kriterien des RSPO sind

zu lasch und enthalten keinen Schutz der Torfwälder. Leider nähren solche Initiativen wie die Nachhaltigkeitsverordnung und der RSPO die Illusion, das Problem der Urwaldzerstörung sei gelöst. Doch solange die Nachfrage nach billigem Palmöl weiter steigt, kann auch das beste Zertifikat den Urwald nicht schützen. Denn die landwirtschaftlichen Flächen dieser Erde sind nun einmal endlich.

Greenpeace fordert:

- ▶ **Zum Schutz der Urwälder brauchen wir einen internationalen Finanzierungsmechanismus, der jährlich rund 30 Milliarden Euro bereitstellt. Das Geld soll für Schutzgebiete und Monitoring-systeme verwendet werden. Auch müssen Menschen vor Ort Einkommensmöglichkeiten alternativ zu industrieller Holzwirtschaft und Monokultur erhalten.**
- ▶ **Die in Deutschland gesetzlich vorgeschriebene Beimischungspflicht von Agro-Sprit zum Kraftstoff muss abgeschafft werden.**
- ▶ **Palmöl-Produzenten und die indonesische Regierung müssen ein Moratorium auf die Umwandlung von Wald in Plantagen beschließen und umsetzen.**